

Chinesisches Porzellan aus Wracks früher Manila-Galeonen

Edward Von der Porten

Spanische Soldaten, Geistliche und Siedler aus Mexiko gründeten im Jahre 1565 auf Cebu ihre erste erfolgreiche Niederlassung in der Inselwelt der Philippinen. Sechs Jahre später nahmen sie Manila ein und machten es zu ihrer führenden Stadt und ihrem wichtigsten Handelsplatz im Fernen Osten. Im selben Jahr, also 1571, rettete ein spanisches Schiff die Mannschaft einer sinkenden chinesischen Dschunke und übergab sie einem anderen chinesischen Schiff. Die dankbaren Kaufleute kehrten 1572 nach Manila zurück und setzten einen Handelsverkehr in Gang, der zweieinhalb Jahrhunderte andauern sollte.

Manilas Existenz und Wohlstand hing vom Eintreffen fernöstlicher Waren auf chinesischen Schiffen und von zwei oder drei Galeonen ab, die alljährlich die Reise von Acapulco in Mexiko nach Manila und zurück machten. Jedes Jahr transportierten die westwärts segelnden Galeonen ein bis drei Millionen Piaster aus den Minen Mexikos und des Berglands von Peru. Das Silber wurde in Manila gegen chinesische, japanische und südostasiatische Güter getauscht, und zwar vorwiegend gegen Seide und Porzellan aus China und indonesische Gewürze. Aber auch eine Vielfalt anderer Waren bildete einen Teil der exotischen Schiffsfrachten.

Von Acapulco nach Manila war es eine ziemlich leichte dreimonatige, fast geradenwegs nach Westen und mit den Passatwinden gehende Reise (**Abb. 1**). Die Rückkehr nach Osten erforderte es aber, dass die Galeonen in Richtung Nordost an den nördlichen Marianen vorbei bis auf etwa 40° nördlicher Breite segelten, wo sie auf die Westwinde trafen, die sie zur Küste Kaliforniens und dann gen Süden nach Acapulco brachten. Diese Rückreise dauerte oft sechs Monate und war mit viel schlechtem Wetter, Krankheiten und Todesfällen verbunden. Wenn die Schiffe Nordamerika erreichten, waren viele in schlechtem Zustand und manche erlitten

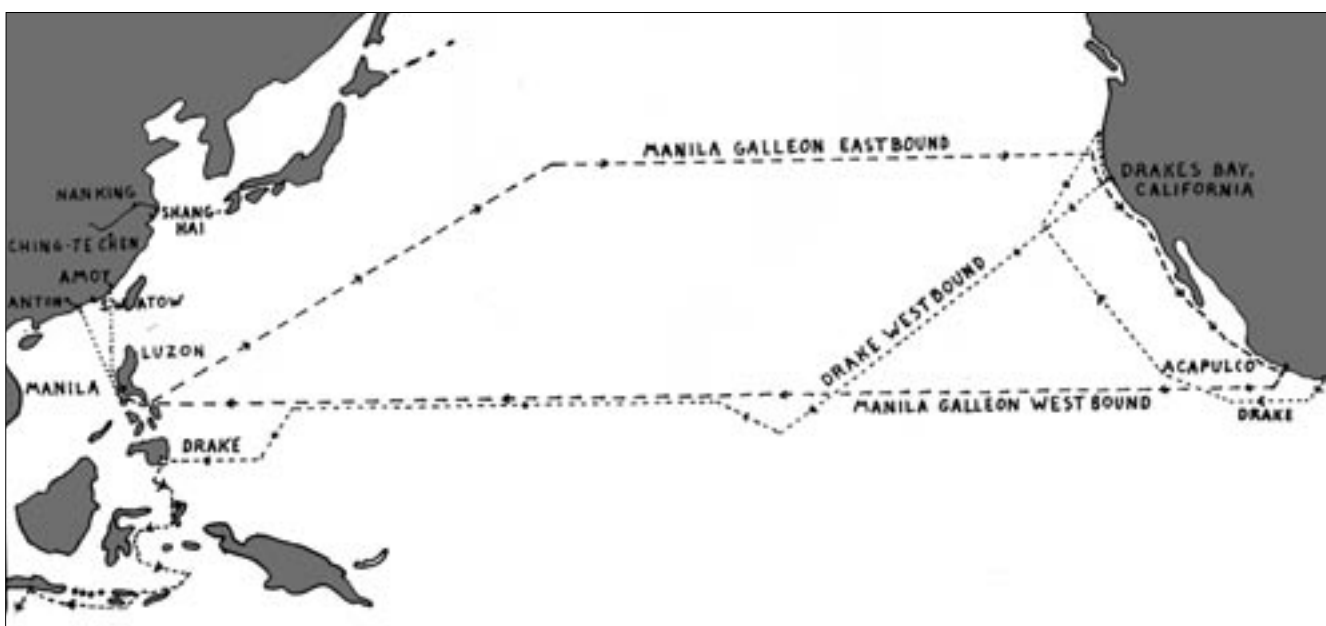
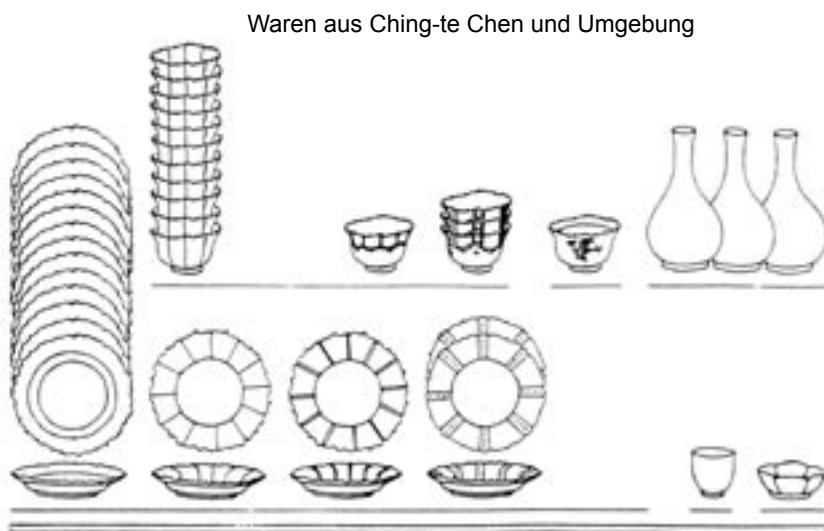


Abb. 1: Die Routen der Manila-Galeonen und Francis Drakes Beutezug im Jahre 1579.



Abb. 2: Die Gefäßformen der Porzellanladung von ca. 1574-1576 aus Niederkalifornien.



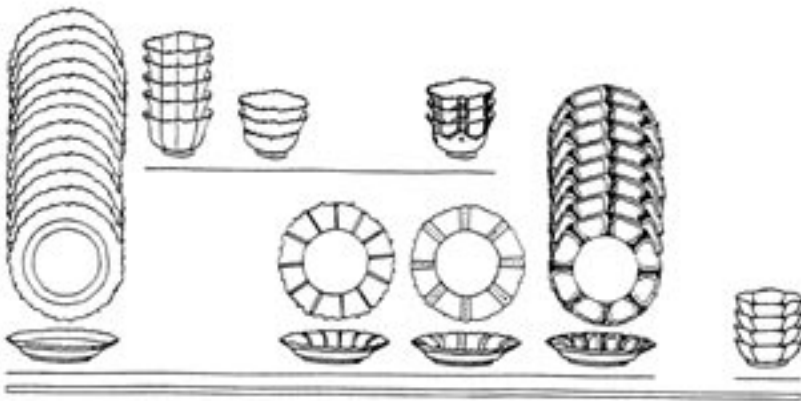
Waren aus Ching-te Chen und Umgebung

Waren aus Nord-Kuangtung / Fukien



Abb. 3: Rekonstruktion der Porzellanladung von 1579 aus der Drakes Bay. Waren aus Swatow sind in diesem Fundkomplex noch nicht enthalten, die dortige Produktion begann erst um 1590 (vgl. aber Abb. 4).

Waren aus Ching-te Chen und Umgebung



Waren aus Nord-Kuangtung / Fukien



Swatow-Ware

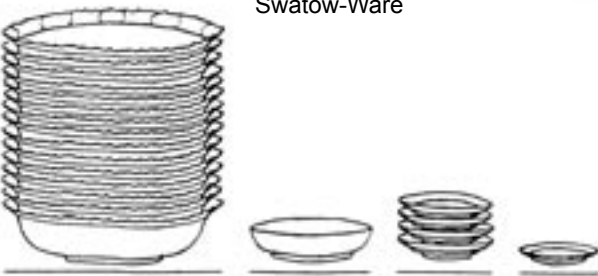


Abb. 4: Rekonstruktion der Porzellanladung der ‚San Agustin‘ von 1595 aus der Drakes Bay..

Schiffbruch bei dem Versuch, längs der gefährlichen Leeküste Ober- und Niederkaliforniens südwärts nach Mexiko zu segeln.

Die Wrackstellen zweier Manila-Galeonen der frühen Jahre dieses Handels sind an jener Küste gefunden worden. Es handelt sich um eine noch nicht identifizierte Galeone am Strand von Niederkalifornien, die nach der Auswertung des geladenen Porzellans (Abb. 2) ca. 1574-1576 zu datieren ist, und um die *San Agustín* in der 50 km nördlich von San Francisco gelegenen Drakes Bay aus dem Jahr 1595 (Abb. 4). Darüber hinaus sind Porzellane, die Francis Drake von den Spaniern erbeutet hatte und später in der Drakes Bay zurückließ, wo er 1579 seine *Golden Hind* ausbesserte, gefunden und identifiziert worden (Abb. 3). Drei spätere Ladungen des Chinahandels, die der *San Diego*, die 1600 in der Schlacht vor Manila sank, der *Witte Leeuw*, die während einer Schlacht bei der durch die Verbannung Napoleons berühmt gewordenen Insel St. Helena 1613 explodierte, und der *Hatcher-Dschunke*¹, die etwa 1643-46 im Südchinesischen Meer unterging, füllen die Liste auf.

Diese sechs Ladungen ermöglichen es uns, eine Chronologie für eine Serie chinesischen Exportporzellans aufzubauen, das als Kraak-Porzellan bezeichnet wird und fast ein Jahrhundert lang hergestellt worden ist². Für diese Ware ist charakteristisch, dass sie dünnwandig getöpfert ist und die Randflächen in durch vertiefte Prägung³ betonte Felder unterteilt sind (Abb. 5). Sie war so beliebt, dass man in vielen Gegenden der Welt Exemplare davon finden kann. Infolge dessen können Funde weniger Scherben in Ostafrika, Lateinamerika oder Europa manchmal Siedlungsniveaus viel genauer datieren, als es mit der Radiokarbon-Methode oder anderen Verfahren möglich wäre.

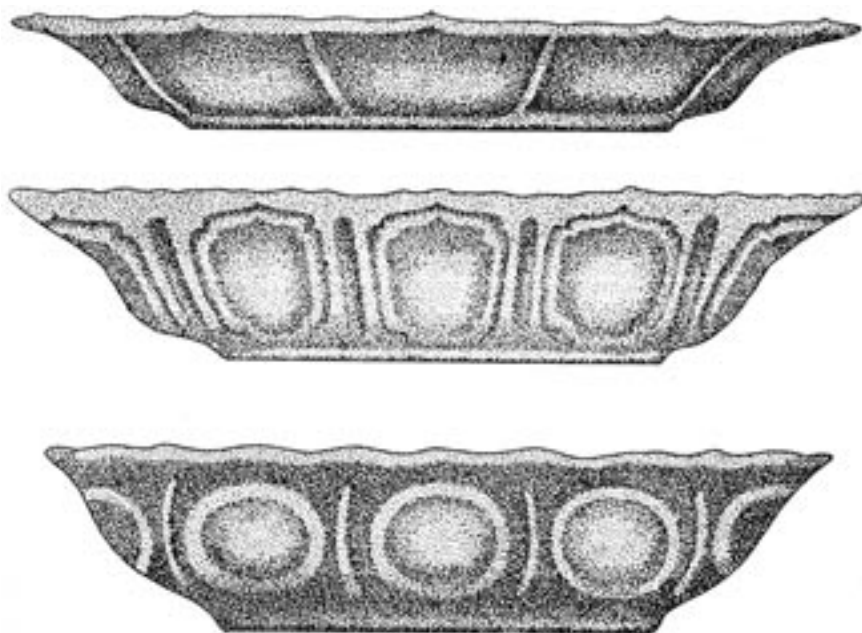


Abb. 5: Seitenansicht einiger Typen von Tellern der Kraak-Ware. Die Zeichnung deutet die leichte Reliefbildung durch Schattierung an.

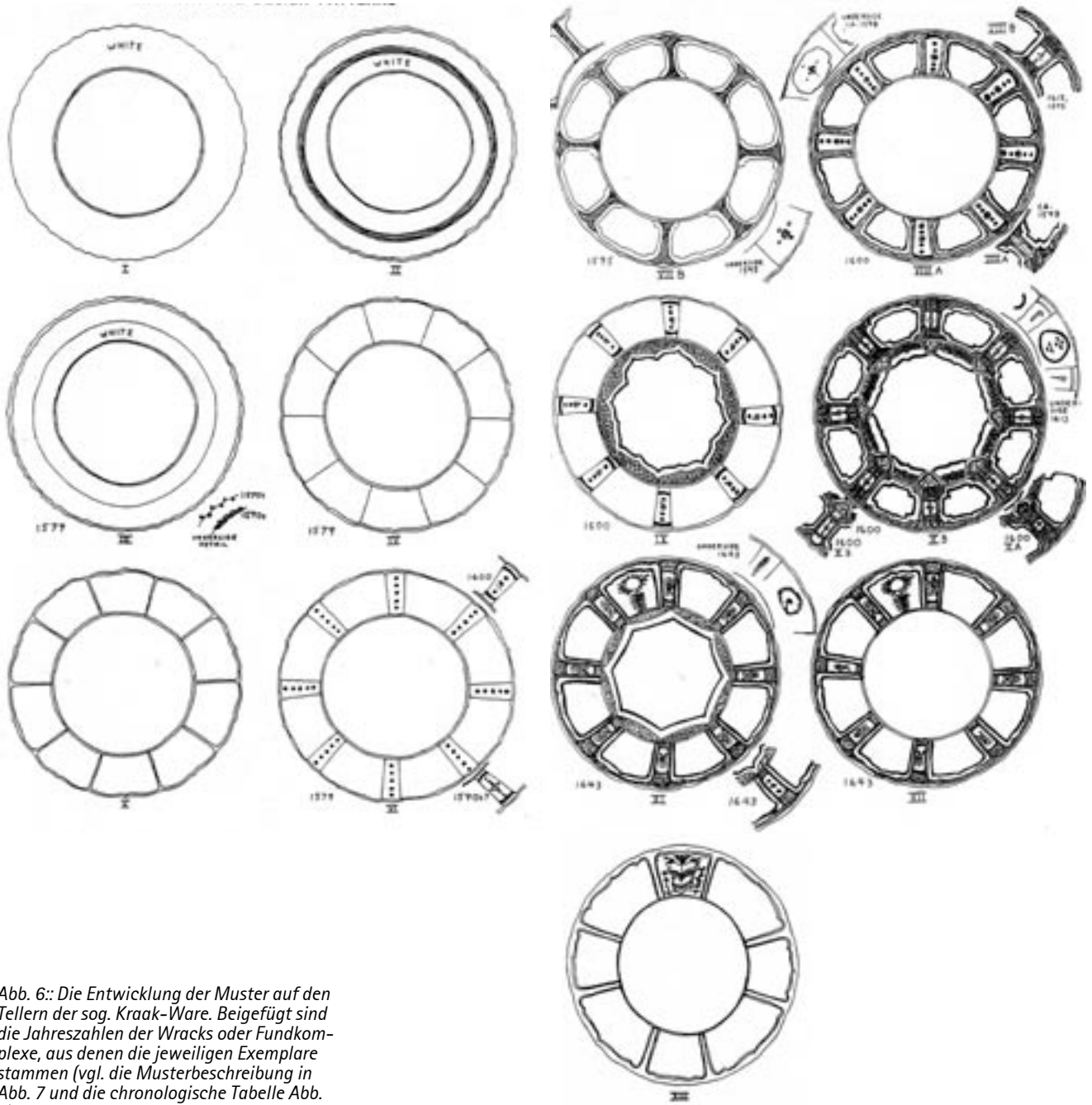


Abb. 6:: Die Entwicklung der Muster auf den Tellern der sog. Kraak-Ware. Beigefügt sind die Jahreszahlen der Wracks oder Fundkomplexe, aus denen die jeweiligen Exemplare stammen (vgl. die Musterbeschreibung in Abb. 7 und die chronologische Tabelle Abb. 8).

Hinweise zu Abb. 7:
 Der zum Tellerinneren leicht abfallende Rand und die vom Rand zum Boden überleitende, viertelrunde Kehle sind gemeinsam dekoriert. Die radial über Rand und Kehle des Tellers hinweggehenden Trennlinien bzw. -ornamente werden hier Teiler genannt. Die für IX-XI angegebenen Rapportmuster befinden sich zwischen Randschmuck und Tellerfläche. Für diese Studie wurden Teller mit einem Durchmesser von 20 cm und mehr mit abgeflachten Randstreifen herangezogen, weil diese von allen Geschirrförmern die meisten Detailveränderungen aufweisen und auf kleineren Tellern manchmal nicht alle Dekorelemente vorkommen. Einige Schüsseln mit abfallendem Rand stimmen mit den hier aufgeführten Rahmenmustern überein. Den Zeichnungen beigefügte Daten besagen, dass bestimmte datierte Exemplare abgebildet sind.

Muster-Nr.	Beschreibung
I	weiße Kehle, weißer Rand
II	weiße Kehle, durchgehender Randschmuck mit "Wasser"
III	weiße Kehle, durchgehender Randschmuck ohne "Wasser"
IV	einlinige Teiler
V	doppellinige Teiler
VI	Perlgehänge-Teiler, keine Medaillons
VII A	doppellinige Teiler, unten offene Medaillons
VII B	Perlgehänge-Teiler, Enden, unten offene Medaillons
VIII A	Perlgehänge-Teiler, unten offene Medaillons
VIII B	Perlgehänge-Teiler, geschlossene Medaillons
IX	Perlgehänge-Teiler, keine Medaillons, Rapportmuster
X A	Perlgehänge-Teiler, unten offene Medaillons, Rapportmuster
X B	Perlgehänge-Teiler, geschlossene Medaillons, Rapportmuster
XI	Perlgehänge-Teiler, Halbmedaillons, Rapportmuster
XII	Perlgehänge-Teiler, Halbmedaillons, keine Rapportmuster
XIII	Halb- und Vollmedaillons abwechselnd

Abb. 7: Kurzbeschreibung der in Abb. 6 aufgeführten Rahmenmuster.

Muster-Nr.	Chia Ching 1522-1566	Baja Calif. 1574-1576	Drakes Bay I 1579	Drakes Bay II 1595	San Diego 1600	Witte Leeuw 1613	Hatcher Wreck I 1643-1646	Datierungs-vorschlag
I	*							1560-1570
II	*							1565-1575
III	*	#	#	*				1570-1605
IV		*	*	*				1575-1595
V		*	*	*				1575-1605
VI		*		*	*			1575-1605
VII A			(*)					1585-1590
VII B			#	*				1590-1605
VIII A				#				1595-1605
VIII B					*	*		1605-1645
IX					*			1595-1605
X A				#	*			1595-1620
X B				#	#	#		1595-1650
XI					*	#		1610-1655
XII						*		1630-1655
XIII								1654-1655

Hinweise:

Ein # markiert das oder die vorherrschende(n) Muster in einer Ladung.

Die Daten der Ladungen entsprechen dem Jahr des Untergangs. Das Geschirr dürfte vor dem angegebenen Jahr hergestellt worden sein, jedoch selten um mehr als ein bis drei Jahre, da Porzellan sehr schnell verschifft und verkauft wurde. Diese Daten beziehen sich auf die Produkte aus Ching-te Chen und ihre unmittelbaren Abkömmlinge aus Manufakturen von Fukien, nicht auf stark degenerierte provinzielle Waren, die manchmal ältere Muster viele Jahre lang verwendeten.

Die Daten der Chia Ching-Ware basieren nicht auf enger datierten Fundgruppen. Dasselbe gilt für Muster XIII. Die Sammlung im Heiligtum von Ardebil (Iran, die Sammlung jetzt im Nationalmuseum Teheran) datiert vom 14. Jahrhundert bis 1611. Sie schließt geringe Mengen der Muster II, III, V, X A und X B ein.

Eine sehr kleine Anzahl der Muster II, V und VI ist in der Ladung der 'Witte Leeuw' enthalten, aber diese Teller werden von den Bearbeitern als 'antik' angesehen. Eine sehr geringe Zahl des Musters VI befindet sich in Ladung des Wracks Hatcher I. Es ist sehr degenerierte provinzielle Ware.

Abb. 8: Chronologie der Fundkomplexe.

Das Kraak-Porzellan des letzten Viertels des 16. Jahrhunderts entwickelte sich sehr schnell und viele seiner Ornamente wurden nur etwa ein Jahrzehnt verwendet, was die Datierung von Funden

verhältnismäßig leicht macht. In den ersten vierzig Jahren des 17. Jahrhunderts veränderte es sich langsamer. Die chinesischen Kaufleute hatten herausgefunden, welche Stile auf dem europä-

ischen Markt am meisten gefragt waren, und die Manufakturen hielten jahrzehntlang an der Herstellung derselben Entwürfe fest. Aber die Einzelheiten der Blau-auf-Weiß-Malerei wandelten



Abb. 9: Teller aus der Ladung von ca. 1574-1576 mit polychromem Überglasurdekor. Überglasurmalerei ist weit weniger haltbar als Unterglasurmalerei.



Abb. 10: Rekonstruktion eines Tellers mit polychromem Überglasurdekor.



Abb. 15: Teller mit Hirschen in Landschaft, von der 'San Diego' (gesunken im Jahr 1600).

sich in dieser Zeitspanne und daher ist eine Datierung solcher Waren immer noch möglich, wenn auch nicht in so engem Rahmen wie in der Spätzeit des Jahrhunderts zuvor.

Für eine statistische Untersuchung sind nur die Teller mit 20 cm Durchmesser in genügenden Mengen gefunden worden. Die Muster sind in **Abb. 6-7**, die Daten in **Abb. 8** tabellarisch zusammengestellt.

Die Ladungen gewähren auch einige Einblicke in die Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen chinesischen und spanischen Kaufleuten in den frühen Jahren des chinesisch-spanischen Kontakts.

Die früheste geborgene Porzellanfracht, die von ca. 1574-1576, zeigt, dass die Chinesen noch nicht wussten, was ihre neuen Kunden ansprechend finden würden – und was sie sich leisten konnten. Infolge dessen ist die Ladung sehr gemischt. Einige Waren von hoher Qualität sind Teller (**Abb. 9-10**) und Schüsseln mit mehrfarbiger Überglasurbemalung, die gewöhnlich nach Japan geschickt wurden. "Reisschalen" feiner Qualität mit idyllischen Szenen und Landschaften (**Abb. 11**) mit Flüssen, Inseln, Pagoden und Weinschänken wären von wohlhabenden chinesischen Kaufleuten in Übersee geschätzt und als dekorative Stücke aufbewahrt worden, desgleichen eine Schüssel mit der Darstellung zweier Affen, die die Pfirsiche der Unsterblichkeit stehlen (**Abb. 12**), und andere mit dem Phönix, dem Symbol der Kaiserin. Schlichte Schüsseln aus provinziellen Werkstätten mit Drachen, dem Phönix (**Abb. 13**), "Löwenhunden"⁴, Vögeln, Früchten und Blumen waren gewöhnlich für die Einheimischen in Südostasien bestimmt, obwohl manche auch als Alltagsgeschirr zu den Chinesen in Übersee gelangten. Anderes Geschirr, das für diese gedacht war, bestand in Schüsseln, die mit Gedichten

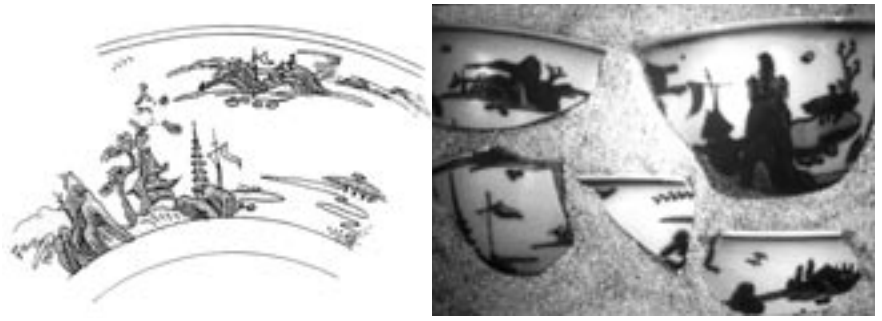


Abb. 11 a: Fein gemalte Landschaft auf einer Schüssel aus der Ladung von ca. 1574-1576. b: Bruchstücke ähnlicher Schüsseln aus derselben Ladung.



Abb. 12 a: Abrollung einer Schüssel mit der Darstellung Pfirsiche stehender Affen aus der Ladung von ca. 1574-1576. b: Original.



Abb. 13: Einfacher Phönix-Teller aus der Ladung von ca. 1574-1576.



Abb. 14: Teller mit "Herrenbörse" und Perlhänge mit buddhistischen Symbolen aus der Ladung von c. 1574-1576.



Abb. 16: Teller mit Pferd (links) und Fasan (rechts) in Landschaften, von der 'San Diego' (gesunken im Jahr 1600).

oder mit Damen und spielenden Knaben bedeckt waren, in zierlichen Trinknöpfchen, zahlreichen Tellern mit flott gemalten Phönixen und einigen mit der Darstellung von "Herrenbörsen", die mit Perlgehängen und buddhistischen Symbolen umgeben sind (**Abb. 14**).

Der größte Teil jener Ladung wird von den Spaniern als exotisch angesehen worden sein und alles war wohl für eine kurze Zeit in Mexiko und Spanien absetzbar. Die spanischen Händler machten aber bald bekannt, was sie bevorzugten, und die chinesischen Kaufleute und Töpferien stellten sich darauf ein. Die teuren Waren mit polychromer Überglasurmalerei verschwanden schnell aus den Lieferungen, zusammen mit den qualitativollen Landschaften und vielen der Phönixe, Drachen und der anderen Bilder, deren Sinn nur Chinesen verständlich gewesen wäre. Für die Trinknöpfchen hatten die Spanier keine Verwendung und sie verschwanden deshalb, wenn auch die Holländer, als sie Ende des 16. Jahrhunderts auf der Bildfläche erschienen, sie als Genever-Schälchen schätzten. Die Spanier hingegen verlangten naturalistische Szenen mit Hirschen (**Abb. 15**), Pferden und Vögeln in Landschaften mit Bäumen und Blumen (**Abb. 16**), ferner Fischteiche und einfache, aber kräftig gemalte Blumen und Blattwerk. Diese Waren beherrschten den Handel zum Ende der siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts und noch ein halbes Jahrhundert darüber hinaus.

Mit der Zeit machte das Kraak-Porzellan einen wachsenden Anteil der Keramikwaren aus. Die Spanier, Holländer und Engländer entwickelten eine Vorliebe für sehr verfeinerte Randverzierungen, die bis 1600 einen großen Teil der Telleroberfläche bedeckten. Diese komplexen Muster blieben die Standarddekorationen, wenn auch in fortschreitend vergrößerter Ausführung und einer gewissen

Vereinfachung, bis sie in den vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts während einer Periode dynastischen Umschwungs und wirtschaftlichen Zusammenbruchs ihr Ende fanden.

Die Porzellanarbeiten dieser sechs Schiffsladungen sind die greifbaren Überbleibsel des frühesten Handels über den Pazifik – eines Handels, der die Verbindung aller bewohnten Erdteile vollendete.

Anmerkungen

¹ Dieses Wrack ist nach seinem Entdecker und Berger Kapitän Michael Hatcher als "Hatcher I" benannt worden.

² Die Bezeichnung "Kraak" ist niederländisch und leitet sich von dem portugiesischen Wort für den Schiffstypus der Karacke her, da das erste Porzellan dieser Art, das in Amsterdam bekannt wurde, aus der erbeuteten und versteigerten Ladung einer Karacke stammte.

³ Die Teller und Schüsseln wurden erst auf der Töpferscheibe gedreht und dann in Formen gepresst, in denen die leichten reliefartigen Prägungen und die gewellten Randsäume vorgeformt waren. Die Vertiefungen sind in Photographien meistens kaum erkennbar, hier in Abb. 8 aber durch Schattierung angedeutet. Die Felder greifen gewöhnlich über die Randfläche und die Kehle hinweg.

⁴ Es handelt sich hierbei wohl um ein Fabeltier, das halb einem Löwen und halb einem Pekinesen-Hündchen ähnelt.

Literatur

1. Desroches, Jean-Paul – Casal, Gabriel – Goddio, Franck (Hrsg.), *Treasures of the 'San Diego'* (Manila, National Museum of the Philippines 1997).

2. Pope, John Alexander, *Chinese Porcelains from the Ardebil Shrine* (Washington, Freer

Gallery of Art, Smithsonian Institution, 1956).

3. Rinaldi, Maura, *Kraak Porcelain* (London 1989).

4. Schurz, William Lytle, *The Manila Galleon* (New York 1939).

5. Shangraw, Clarence – Von der Porten, Edward P., *The Drake and Cermeño Expeditions' Chinese Porcelains at Drakes Bay, California, 1579 and 1595* (Santa Rosa/Palo Alto, Cal., Santa Rosa Junior College and Drake Guild 1981).

6. Shangraw, Clarence – Von der Porten, Edward, *Kraak Plate Design Sequence, 1550-1655* (San Francisco, Drake Navigators Guild 1977).

7. Sheaf, Colin – Kilburn, Richard, *The Hatcher Porcelain Cargos* (Oxford 1988).

8. van der Pijl-Ketel, C(ristine) L. (Hrsg.), *The Ceramic Load of the 'Witte Leeuw' (1613)* (Amsterdam, Rijksmuseum, ohne Jahr).

Abbildungsnachweis

Abb. 5: M. Rinaldi (s. Literatur Nr. 3) S. 70 Abb. 42.

Abb. 15-16: J.-P. Desroches u.a. (s. Literatur Nr.1) S. 345 bzw. 313 (Fotos von A. Giordan).

Alle übrigen Abbildungen vom Autor.

Anschrift des Verfassers

Edward Von der Porten
143 Springfield Drive
San Francisco, CA
94132-1456 USA
edandsaryl@aol.com

Übersetzung aus dem Englischen

Christoph Börker

Erlesenes zur See

Die neuen Bücher aus dem Deutschen Schiffahrtsmuseum

DIE KOGGE – ein einmaliges Erbe

Niemand wusste, wie eine Kogge genau aussieht, als im Oktober 1962 ein seltsames Wrack aus der Weser auftauchte. Heute steht es im Deutschen Schiffahrtsmuseum in Bremerhaven: die besterhaltene Kogge der Welt, ein 600 Jahre altes Frachtschiff.

Gabriele Hoffmann und
Uwe Schnall (Hrsg.)

DIE KOGGE
Sternstunde der deutschen
Schiffsarchäologie
(Schriften des Deutschen
Schiffahrtsmuseums, Bd. 60)

288 Seiten, Großformat, gebunden,
mit 364 meist farbigen Abbildungen

EUR 39,90 (EUR 35,90)

Gabriele Hoffmann und Uwe Schnall (Hrsg.)

DIE KOGGE

Sternstunde
der deutschen
Schiffsarchäologie



Fund und Bergung der Bremer Hansekogge von 1380 waren Sternstunden der Schiffsarchäologie. Zum ersten Mal sahen Historiker und Schiffbauer unserer Zeit eine mittelalterliche Kogge, das sagenhafte Schiff der hansischen Kaufleute, Träger und Lastesel von Handel und Krieg, die Basis von Reichtum und Macht der Küstenstädte an Nord- und Ostsee. Für zwanzig Jahre verschwand die Kogge im größten Konservierungsbecken der Welt, jetzt ist sie wieder da und steht frei im Deutschen Schiffahrtsmuseum. Die abenteuerliche Geschichte ihrer Konservierung erzählt von einem naturwissenschaftlichen Experiment in außerordentlich großem Maßstab. Experten verschiedenster Fachgebiete haben sich die Kogge vorgenommen. Herausgekommen sind

- neue Vorstellungen vom Wissen und Können mittelalterlicher Schiffbauer, von den Segeleigenschaften und der Leistungsfähigkeit ihrer Koggen, von Navigation und Alltagsleben an Bord,
- Bilder vom Fluß und der Stadt, von Konflikten und Kämpfen der Kaufleute um Geld, Macht und Einfluß,
- Informationen über Handelsrouten, über Luxusgüter und Massenfrachten und, als große Besonderheiten,

► jahrhundertalte Bilder von Koggen in Kirchen und Büchern und sensationelle Momentaufnahmen aus dem Innern des Koggeholzes mit modernsten Rasterelektronenmikroskopen.

Die Wissenschaftler werfen spannende Schlaglichter auf eine aufregende, farbige Zeit, auf das ausgehende 14. Jahrhundert, als die Städte wuchsen, die Reichen und Mächtigen nach Pracht und Luxus gienten, nach Bauholz für Kriegsschiffe und Waffen für den Kampf, und die Vielen darauf sehen mußten, ausreichend Brogetreide, Fisch und Bier zu bekommen. Die Koggen der Hanse bedienten sie alle.

Die beiden Herausgeber haben weltweit führende Experten aufgefordert, aus ihrem Fachgebiet alles zu erzählen, was sie zur Kogge wissen. Zahlreiche namhafte Forscher sind mit Begeisterung dieser Aufforderung gefolgt: Ein Staatsarchivar und ein Landesarchäologe, ein Schiffsarchäologe und ein Schiffbauhistoriker, Historiker, Konservatoren, ein Dendrochronologe, eine Mikrobiologin, ein Gewässerkundler. Sie alle haben die Themen der Herausgeber angenommen und erweitert, haben Forschungen und Fotos beigesteuert, bis ein ganz besonderes Buch entstanden ist.